

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	12 (1926)
Heft:	28
Artikel:	Es lebe das Krumme! : (In Anlehnung an einen Vaterlandstoast von Hannes II.)
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-534360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Aboonement-Fahrspreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.—
(Chec Vb 92) Ausland Portozuschlag
Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Es lebe das Krumme! — Grozmaulig — Um ein Königtum — Schulnachrichten — Bücherschau — Exerzitien — Krankenkasse — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 5 Mathemat. - naturw. Ausgabe.



Es lebe das Krumme!

(In Anlehnung an einen Vaterlandstoast von Hannes II.)

Wer nicht gar zu blutjung ist, hat todsicher auch schon Feste mitgemacht! Und gewiß auch eines, das ein Verein oder Verband veranstaltete, der Mittel sein will zur Förderung des heimatlichen Wohlergehens! Und seither wissen wir, daß es „schöne“ Sitte ist, am Mittagsbankett solcher Tagungen — so ungefähr nach der letzten Platte, als Erholung des Magens für das Dessert — einen Toast aufs Vaterland loszulassen.

Solche Magenerholungsansprachen nun bestehen — nach heiliger Toast-Tradition — aus zwei Teilen. — Im ersten Abschnitt spricht man dem Herrgott für die wunderbare Scholle, die er uns zur Heimat gab, den herzlichsten Dank aus und macht ihm ein Kompliment, daß er immerfort, wo und wann es nötigt, mit kräftigem Arm und flottem Erfolg in die Geschicke unseres Landes eingriff. Im zweiten Teil beweist man dann, daß der feiernde Verband ein „integrierender“ Bestandteil des vaterländischen Glücks bilde, indem er Aug' oder Mund oder Hand oder weiß Gott was, fürs Schweizerland übe und dieses somit vorherhand beruhigt sein könne.

Für eine Tagung des kathol. Lehrervereins (denn an einer solchen Tagung wurde dieser Toast gehalten!) wissen wir also die Toast-Disposition ohne weiteres: 1. Hochgesang aufs Schweizerland. 2. Wir — eine Hauptursache des heimatlichen Glücks! —

Gehen wir also gleich auf die Suche nach kräftigen Wörtern für den Hymnus aufs Vater-

land! Da wären z. B.: majestatisch, gewaltig, wuchtig, erhaben, packend, bezwingend, ergreifend, himmelstürmend! Alles saftige Formen, leider aber nur alte, abgedroschene Ausdrücke, denen das ebdg. Toastamt schon längst keinen gesetzlichen Patentschutz mehr gewährt und die deshalb heutzutage dem rückständigsten und spracharmsten Gespredner geläufig sind, ja, die bei uns sogar jedes neugeborene Kind als Vaterlandserbstück schon auf die Welt bringt!

Darum Neues her! — Du mein Gott, aber dazu langt's bei meinem 95rappigen Sprach-Farb-festen mit dem besten Willen nicht! Was nun tun? — Ein erster Teil muß doch sein! Und darin etwas vom Vaterland! — Ich darf doch nicht die landesübliche Toast-Konstruktion über den Haufen werfen wollen, sonst würde morgen schon der Bundesrat angefragt, ob es ihm bekannt sei, daß da in X. ein junges Jüngelchen sich erkühne, das Vaterland ganz wider alle bisherige Gepflogenheit zu beschämen, und was nun die hohen Herren in der Angelegenheit zu tun gedächten! —

Doch, da kommt mir ein rettender Gedanke! — Man feiert in den Toasten immer nur das Schöne, Vollendete, Vollkommene unserer Schweizererde. Könnte man nicht einmal umgekehrt tun? Statt einen Hymnus zu singen auf die „tiefblauen Seen“, dunkelgrünen (nicht etwa nur gewöhnlich grünen!) Matten und Wälder“ und „stolzen Alpenfirnen“, einmal alles Krumme, Knorrige, Schiefe, Ungehobelste unserer Scholle hochleben lassen!

Das Schöne ist ja schon genug besungen worden. Hören und verstanden z. B. die Alpen all' unsere Lohhudeleien, dann hätten sie schon längst einen Höhenwahn von 12,000 Meter über Meer. —

Also denn: es lebe, ausnahmsweise einmal, das Krumme, Schiefe, Ungeratene! —

Und da können wir gleich die Alpen hochleben lassen! Schön sind sie! Ja! Aber auch so jäh, so steil, so trozköpfig! Und doch: diese Trozköpferei soll leben! Sie hat unsere Väter gereizt, den Widerspenstigen den Fuß auf den Nacken zu setzen. Und Schweizerunerschrockenheit und Willenszähne sind auch den höchsten und stolzesten Kerlen zu Leibe gerückt und haben sie bezwungen, wenn auch mancher kühne Kletterer von den schroffen Zacken in diese Felsabgründe geworfen wurde. Ja, die Neuzeit hat sogar bis zu ewigen Schneefirnen hinauf Schienenwege gebaut, sodass wir jetzt höchst mühlos zu den einst fast Unnahbaren emporsteigen können.

Dann verriegeln uns die Alpen auch so quer - f ö p f i g den freien Weg zum reichen Süden. Aber auch dieser Querköpferei gilt unser Hoch. Sie zwang unsere Vorfahren, Stege und Wege zu suchen n e b e n den Gipfeln vorbei, freilich oft bis in kalte, schneeige Höhen hinauf, steilen Abhängen entlang, über grausige Schluchten und wildstobende Bergbäche. Und vor paar Jahrzehnten haben die Eisenbahnbauer auf technisch grandiose Art sogar Wege durch den Alpenquerriegel gebaut, die nun rasch und gefahrlos vom Nord' zum Süden führen.

Von dieser Bezungung der widerspenstigen Berge lernten unsere Väter auch für ihre Außenpolitik, für die Zähmung übermütiger Nachbarn. An wie manchem Troz- und Querkopf der Geschichte sind sie auf schlauem Umweg sein vorbeigekommen! Aber auch wie manchen haben sie — wenn es sein musste — hübsch demütig gemacht! — Und wie haben sich sogar die neuen Eidgenossen im Völkerbund gegen eine ganze Welt eine Sonderstellung zu schaffen gewußt!

Heißt man das nicht, Bergpässe pickeln an starren Felsenhäuptern vorbei, Tunnel brechen durch bodbeinige Berglöze? — Sagt: hat uns der Herrgott die Alpen wohl nicht deshalb so steil und störrig hingestellt, daß mit sie körperliche, geistige und seelische Kräfte unseres Volkes weden und stählen und verbüten, uns verweichlichte Salzmenschen werden zu lassen?

Es lebe der wildschäumende Bergbach, der über die Ufer tritt! Starke Männerkraft hat ihn bezwungen, hat ihm feste Dämme gebaut, die er nicht mehr niederreißt. Und die Gegenwart hat ihm Turbinen in den Weg gestellt, die seine unbändige, gewaltige Kraft auffangen und in Elektrizität, in nutzbringende Arbeit umformen.

Und die gleiche Faust, die den Bergbach zwang, im Kampfe mit der Natur erstarke, hat auch allen jenen Dämme gebaut, die verheerend die Marken unserer Heimat übertreten wollten. Wie hübsch bejähmt hat sie österreichische Herzöge, wie den kühnen Burgunder Karl, wie sogar einen deutschen Kaiser!

Es leben die S ü m p f e ! — Auch da haben Eidgenosseneinigkeit und Eidgenossenkraft Hilfe geschaffen. Einer Menge von Flüssen haben sie neue, geebnete Wege gewiesen, damit sie nicht mehr verheerend über ihre Ufer treten und mit ihrem Geschlebe weite Gegenden verwüsteten. Und in moorige Gebiete haben sie Ablauftanäle gelegt, und so aus Sumpfen fruchtbares, gesegnetes Erdreich gebildet!

Wir sehen: mit vollem Recht dürfen wir selbst das Unschöne, Ungeratene, Trozköpfige, Wilde unserer Schweizererde hochleben lassen; es hat, wie wir schon sagten, in unserm Volke allseitige Kräfte geweckt und gefördert, und fast überall haben Geist und Willen das Schiefe in Gerades, das Fluchende, Verheerende in Segen umgewandelt.

Nun kämen wir zum zweiten Teil! Halten wirs auch da mit den Holperigen und Krummen! Aber da sind wir nun in Verlegenheit. Denn nach der Disposition sollten wir jetzt von uns reden! Im katholischen Lehrerverein wird es jedoch gewiß nichts Schiefes, Ungeratenes, Querköpfiges geben!! — — Um aber doch den traditionell verlangten zweiten Teil zu haben, sprechen wir vom Holperigen und Krummen unserer Schulkinder und preisen uns dann als vorzügliche Geradmacher! — Damit ist vom Schießen und doch auch von uns die Rede!

Was nun unsere Schüler anbelangt, werden die Leser — getreu nach dem Bergpredigtwort, wonach man beim Nächsten die Splitter balkengroß sieht — mit mir einig gehen, daß man bei ihnen viel hochleben lassen kann, wenn man alles Ungeratene besiegen will; denn wie in der Natur gibt's auch da trozköpfige Gebirge, wildstürmende Bergbäche und morastige Sumpfe.

Da wäre der T r o z k o p f ! Hartnäckig versperrt er uns den Weg zum warmen Süden der Güte, der Liebe, der Herzlichkeit! Und doch müssen wir hinüber! Und wir lernen Wege suchen und finden, die die starren Felsköpfe durchbrechen und zur Südlandsonne führen.

Wie also die Querkopf-Alpen im Eidgenossenvolk Kräfte wachsen, die sonst geschlummert hätten, so wedt und schärft der Schul-Querkopf in uns pädagogisches und methodisches Wissen, das bei Tugendbolden niemals aufwachte. Der Trozkopf zwingt uns, tüchtige Erzieher zu werden! —

Es lebe der wildschäumende Bergbach, der unbändige Wildfang! Er nötigt uns, ihm mit Unterricht und Erziehung auch Dämme zu bauen,

seine lose, überschäumende Kraft durch Turbinen umzuleiten und mit ihr Großes und Segensvolles zu schaffen. —

Und das Sumpfige, das Faule, Müde heißt uns, Kanalisationsarbeiten leisten, da, wo nichts gedeihen wollte, als des Müzziggangs großwuchernde Sumpfgewächse, fruchtbare Land zu schaffen, aus dem reichster Segen emporspriest!

Und was sonst noch Krummes und Ungeratenes in unserer Schule ist, verdammen wir es nicht fürzerhand und preisen wir nicht nur das Gediegene, Musterhafte, Tadellose! An zwei ungelenkigen Schülern lernen wir vielleicht mehr als an 20 talentierten, denen wir z. B. Schwieriges nicht in ganz einfache, leicht verständliche, anschauliche Erklärungen kleiden müssen. So können uns schlechte, schwache Kinder zu feinen Unterrichts- und Erziehungswegen führen, die uns den Ruhm einer vorzüglichen Lehrkraft eintragen. Also das Holperige, Schiefe, Wackelige zwängt uns, groß zu werden.

Ohne das Schiefe in unserer Schule würden wir vielleicht eines Tages auch ehrenarm zur Ruhe geschaukelt; mit dem Schwachen bleibt unser Name noch Jahrzehntelang lebendig und geachtet; denn nichts rechnet uns das Volk so hoch an, als wenn wir Schwaches vorwärts, und Krummes gerade bringen! —

Deshalb schließe ich mit dem Hochruf auf alles, was uns in seelischer, körperlicher und geistiger Hinsicht zu gewaltigster Kraftanstrengung zwingt, mit dem Hochrufe auf alles Edige, Knorrig, Krumme, Schiefe, Starkköpfige — — — und kann dabei sogar mich selber hochleben lassen, der ich — angefangen von meiner nächsten Kollegenschaft via Schulbehörden bis hinauf zum Herrgott — alle zu

äußerster Kraftanstrengung antreibe, um das Krumme in mir gerade zu hobeln. Ja, es hat soviel Holperiges und Bockbeiniges, daß ich oft fürchte, es möchte selbst der langmütige Herrgott (gescheide denn alle andern) bei seiner Kanalisationsarbeit an mir trägkatholischem Schulmeister den Spaten wegwerfen und sagen: „Da ist nichts zu machen!“ So weit lasse ich es natürlich nicht kommen! Ich hoffe, bei meinem Hinscheide werde man mich oben brauchen können, es sei Gottvater, der mir bei der Ankunft im Jenseits die Hand am Empfange drückt! Und wenn wir dann miteinander ins Paradies hineinspazieren und er mir etwa bemerkt: „Aber Hannes, aber verteufelt viel Arbeit hast du mich gekostet,“ werde ich mich hübsch damit entschuldigen, daß er selbst ja das Ungeratene santiertioniere; denn in der Bibel steht, daß über einen Sünder, der Buße tue, mehr Freude sei, als über 99 Gerechte, und da um mich lauter Brüder gewesen seien, hätte ich halt die Gelegenheit freudig benutzt, der schiefe Hundertste zu sein, um mich im Himmel ja recht beliebt zu machen. Und der Herrgott wird zustimmen: „'s ist wirklich wahr; du schiefer Hannes machst mir jetzt fast ebensoviel Freude wie dein senkrechter Namenspatron!“ Und ich darf dann vielleicht bis in alle Ewigkeit ganz nahe von Gottes Angesicht sein (natürlich wegen des Herrgotts spezieller Zuneigung zu mir, nicht etwa, weil er mir selbst dort oben nicht recht traut!)

Darum: weil aus dem Krummen und Schiefen und Querköpfigen im Bilde der Heimat, wie in unserer Schulstube so viel Starkes und Stolzes und Großes wächst und man selbst im Himmel seine Freude daran hat, gilt ihm unser warm begeisteretes Hoch!



Großmaulig

spricht unsere Zeit gerne ab über vergangene Tage; nur was die Neuzeit leistet — befreut euch — ist verehrungswürdig; nur der modernen Arbeitschule in Aufmachung etwa der Walddorfschen Nachstanstalten und rythmischen Springinsfeldschulen gebührt ein Platz an der Sonne; alles andere ist dunkles Nachtreich! Was für einen Lärm vollführte man, als es einem Lehrer der höhern Lehranstalt in den Sinn kam, mit seinen Schülern Aussprachestunden und Vortragwochen zu halten, in denen nicht etwa der Herr Professor sprach, sondern die Zöglinge. „Das ist's,“ rief man, „wie konnte man früher so denktötisch unterrichten,“ und man schneuzte über die alte Schule. Nun hören wir aber, was Pater Grisar S. J. in seinem Buche: „Martin Luthers Leben und Werk“ schreibt — nebenbei bemerkt, eine hochinteressante Lebensbeschreibung von 550 Seiten —

„die Vorlesungen fanden in den Burgen oder im Hörsaal des Alten Kollegs statt. Sie waren von beständigen „Übungen“ über die vorgebrachten Gegenstände und von „Disputationen“ begleitet; „Exerzitien und Disputationen nahmen häufig ihren Anfang schon um 6 Uhr in der Frühe. Solche Durchsprechungen des Stoffes regten zum Arbeiten an, schärften den Geist und übten den sprachlichen Ausdruck.“ — Und das war im Jahre 1501. Du lieber Gott im Himmel, denk doch einmal: im Jahre 1501 und nicht 425 Jahre später im hochgelobten 1926, und dann noch dazu morgens um 6 Uhr! Wir haben allen Grund, mit Achtung an die vergangenen Tage zu denken und eifrig in der Geschichte der Erziehung zu forschen, dann werden wir gar oft still und bescheiden uns blicken.

Verag.